Sprachgeschichte macht Spaß

Seminar für Germanisten

Bei der Kursbelegung suchte ich zunächst verzweifelt nach linguistischen Seminaren. Bei fast allen war schon die maximale Teilnehmerzahl erreicht, und bei den übrigen passten die Zeitpunkte nicht in meinen Stundenplan. Als ich schon das Suchen aufgeben wollte, fand ich plötzlich das Seminar Einführung in die deutsche Sprachgeschichte, in dem es noch einen einzigen Platz gab. Das Thema des Kurses war mir schon bekannt. Ich hatte vorher die Vorlesung „Einführung in die deutsche Sprachgeschichte" besucht. So hoffte ich, dass ich das Gelernte von der Vorlesung in diesem Seminar verwenden kann. Die Dozentin, Orsolya Rauzs kannte ich auch. Ich hatte bei ihr schon eine Sprachübung. Ich mochte ihre Stunden sehr, sie waren immer spielerisch und interessant.

In der ersten Sitzung teilte Frau Rauzs ein Handout aus, auf dem die Thematik des Seminars, die Pflichtliteratur (Schmidt: Geschichte der deutschen Sprache; Stedje: Deutsche Sprache gestern und heute), die Bewertung und die Zeitpunkte der Klausuren standen. In dem ersten Seminar fingen wir mit Sprachtypologie an. Bei der typologischen Klassifizierung unterschieden wir isolierende, flektierende, agglutinierende und inkorporierende/polysynthetische Sprachen. Wir klassifizierten die Sprachen auch nach dem Grad der Synthese bei der Formenbildung. Es gibt analytische und synthetische Formenbildung. Die dritte Klassifizierung war die genealogische/genetische Klassifizierung. Hier zählten wir die Faktoren auf, aufgrund derer die Verwandtschaft von Sprachen festgestellt werden kann. Nach einem kleinen Vergleich beschäftigten wir uns mit dem Indoeuropäischen. Unsere Aufgabe war es, auf einer Karte die indoeuropäischen Sprachen und Sprachgruppen zu finden. Danach kamen die Theorien über die Herausbildung bzw. Gliederung der indoeuropäischen Sprachen. Wir lernten die Kentum- und Satemsprachen, die Stammbaumtheorie von August Schleicher und die Wellentheorie und Substrattheorie. Bei der indoeuropäischen Grundsprache betrachteten wir das Lautsystem, den Akzent, das Flexionssystem und den Erbwortschatz. Danach war das Germanische an der Reihe. Nach den Quellen und sprachlichen Veränderungen beschäftigten wir uns mit der ersten (germanischen) Lautverschiebung, mit dem Vernerschen Gesetz, mit dem Akzentwandel, mit der Vereinfachung des Endungssystems, mit der Herausbildung der schwachen Verben und der Systematisierung des Ablauts, mit dem gemeinsamen Wortschatz und mit den Entlehnungen im Germanischen. Nach den Stammesdialekten und nach der Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte betrachteten wir, was das Wort deutsch in den verschiedenen Entwicklungsstufen bedeutet. Dann beschäftigten wir uns mit den Charakteristika des Althochdeutschen. Dabei lernten wir die zweite (althochdeutsche) Lautverschiebung, den Primärumlaut, die Veränderungen im Wortschatz, das Erscheinen von analytischen Sprachformen und weitere Lautveränderungen. Danach kam das Mittelhochdeutsche. Hier wurde der historisch-soziale Hintergrund, die Ausdehnung des deutschen Sprachgebiets, die Mundarten und einige sprachliche Neuerungen wie Sekundärumlaut, Auslautverhärtung, Veränderungen im Wortschatz untersucht. Frau Rauzs erzählte uns kurz über das Mittelniederdeutsche, über die Charakteristika, Mundarten. Das Frühneuhochdeutsche wurde von den Sprachen der Städte, von überregionalen Schriftsprachen, von der Erfindung des Buchdrucks, von Luther und von Sprachgesellschaften geprägt. Das letzte Thema war schließlich das Neuhochdeutsch.

Während des Semesters schrieben wir zwei Klausuren. Wir konnten uns leicht auf sie vorbereiten. In jeder Stunde teilte Frau Rauzs ein Handout zu jedem Thema aus, sie waren sehr ausführlich und in den Klausuren wurde nur das abgefragt, was auf den Handouts stand. Zu allen sprachlichen Phänomenen waren viele Beispiele angegeben, so war es für uns leichter zu verstehen, was wir in der Literatur schon gelesen haben. Wir machten eine Menge Aufgaben und konnten auch extra Punkte für die gut gelungenen Aufgaben bekommen. Ich freue mich, dass ich dieses Seminar besuchen konnte. Es machte mir sehr viel Spaß und daneben erfuhr ich auch sehr viel von der deutschen Sprachgeschichte.

Szilvia Márton
martonszylvy@freemail.hu

Heinrich von Kleist: Penthesilea

Lektüre zur Zwischenprüfung

In diesem Semester besuchte ich das Seminar „Heinrich von Kleists Dramen". Dort hörten wir von dem Leben von Kleist und lasen verschiedene Dramen von ihm, wie Amphitryon, Der zerbrochene Krug, Das Käthchen von Heilbronn. Heinrich von Kleist war einer der wichtigsten Vertreter der deutschen Dramatik. Er wurde am 18. Oktober 1777 in Frankfurt/Oder in eine adlige preußische Offiziersfamilie geboren und wurde schon in frühester Jugend in das Potsdamer Garderegiment aufgenommen. Aber dieses Leben widersprach seinem ganzen Charakter und er verließ das Regiment, um in seiner Heimatstadt Mathematik und Philosophie zu studieren. Den Sinn des Lebens sah er in Bildung und Selbstvervollkommnung. Mit großem Eifer war er auf der Suche nach Wahrheit und Erkenntnis. Das Studium der Lehren Kants hatte verheerende Folgen für ihn. Eine Welt brach für ihn zusammen, als er lesen musste, dass wir die Dinge nicht so erkennen können, wie sie sind, also eine umfassende Erkenntnis für den Menschen nicht möglich ist. Diese Periode seines Lebens bezeichnet man auch als Kant-Krise. Er hatte einen großen Plan: mit seinem Werk „Robert Guiskard" wollte er die größte aller Tragödien schreiben. Das Unternehmen scheitert, er verbrennt das Manuskript. In dieser tiefen seelischen Krise und finanziellen Not bewirbt er sich beim König von Preußen um ein Amt. Er kommt an die Domänenkammer in Königsberg. Dort entstehen seine besten realistischen Werke:

die Novelle „Michael Kohlhaas" und das Lustspiel „Der zerbrochene Krug". Hier bleibt er aber nicht lange. Während der napoleonischen Fremdherrschaft gerät er als Spion in französische Gefangenschaft. Hier vollendet er seine ihm liebste Dichtung, die Penthesilea. Nach der Gefangenschaft finden wir Kleist in Dresden wieder. Er schreibt hasserfüllte Briefe gegen die Franzosen, die seine Heimat besetzten. Er will auch eine eigene Zeitung herausgeben, was ihm aber nicht gelingt. Dieser neue Misserfolg, das Unverständnis, auf das fast alle seine Werke stießen, die darauf folgenden körperlich-seelischen Zusammenbrüche treiben ihn in eine Lage, aus der er keinen Ausweg mehr sieht. Am 20. November 1811, im Alter von 35 Jahren erschießt er sich am Wannsee, in der Nähe von Potsdam. In seinem kurzen Leben schuf er eine Fülle von Werken. Besonders wichtig sind seine Dramen.

Kleists Penthesilea ist ein Trauerspiel, das aus 24 Auftritten besteht. Gemäß der Entstehungszeit 1806 wurde es durch die Kant-Krise und die Aufklärung beeinflusst. Die zwei Hauptfiguren des Dramas sind Penthesilea und der griechische Halbgott Achill. Penthesilea ist die Königin der Amazonen, Tochter der gerade gestorbenen Königin Tanäis, sie ist die erste Kriegerin ihres Volkes. Im Drama wird über die Entstehung des Frauenstaates der Amazonen erzählt: „Wo jetzt das Volk der Amazonen herrscht", beginnt Penthesilea ihre Rede, „da lebte sonst ein Stamm der Skyten. Jedwedem anderen Volk der Erde gleich." Durch den äthiopischen König Vexoris wurden alle Männer der Skyten vernichtet. Die Frauen waren den „barbarenartigen" Äthiopiern wehrlos ausgeliefert. Sie wurden vergewaltigt. Der Äthiopierkönig Vexoris heiratete Tanäis. In der Nacht der Hochzeit töteten die Amazonen ihre Erniedriger und gründeten einen souveränen Staat, der nur aus Frauen bestand. Sie begannen sich von den weiblichen Zügen zu verabschieden, um sich somit vor ihrer eigenen „weiblich-schwachen Auffälligkeit" zu schützen. Die Amazonen jagten Männer, die sie zur Fortpflanzung brauchten. Sie eroberten die Männer mit Waffen in den Kriegen und durften keine engeren Beziehungen zu ihnen haben. Es gab aber ein Rosefest, auf dem die kämpferischen Amazonen ihre Liebe für kurze Zeit den eroberten Männern hingeben konnten. Danach wurden die Männer friedlich entlassen und konnten nach Hause gehen.

Die Geschichte des Dramas spielt auf dem Schlachtfeld von Troja, wo die Amazonen auf der Seite der Trojaner gegen die Griechen kämpfen. Penthesilea erblickt hier Achill zum ersten Mal, sie erkennt ihn sofort und ist völlig von dem Halbgott fasziniert. Als ihre Mutter Tanäis im Sterben lag, sagte sie Penthesilea voraus, dass sie Achill, den besten und schönsten Mann erobern wird. So bereitete sich die Amazone seelisch darauf vor, sich zu verlieben. Die Gesetze spielen eine wichtige Rolle im Drama. Penthesilea verstößt mehrmals gegen die Gesetze des Amazonenstaates, was immer zu Konflikten führt. Die Königin muss Achill laut Gesetz in Kampf besiegen. Das gefällt ihr nicht, sie möchte den Griechen nicht als Kriegsbeute, sondern mit weiblichen Reizen erobern. Aber Achill ist besser im Kampf als die Amazonenkönigin. Das ist für sie eine große Enttäuschung, sie ist total verzweifelt und verzichtet auf den Mann. Durch einen Betrug wird Penthesilea glauben gemacht, dass sie den Griechen besiegt hätte. Sie gerät in einen euphorischen Zustand und gesteht ihre Liebe. Wenn sie erfährt, dass sie betrogen wurde, schlagen ihre Gefühle wieder in tiefste Verzweiflung um. Ihre Emotionen werden immer mehr gesteigert und so verliert sie ihren Verstand. Penthesilea wird trotz Achills Sieg von diesem erneut zu einem „Kampf auf Leben und Tod" aufgefordert. Er will sich von Penthesilea bekämpfen lassen, verrechnet sich aber. Die zweifach gedemütigte Amazone wird wahnsinnig, bewusstlos und verwandelt sich in ein Tier, eine Furie und tötet Achill grausam. Die Amazone spricht lange Zeit kein Wort mehr und wenn sie erfährt, was sie getan hat, stirbt sie und folgt ihrem Geliebten nach, womit sie auch das Amazonenreich auflöst.

Kleists Dramen sind schwer zu lesen, seine Sprache ist schwer zu verstehen, trotzdem möchte ich dieses Drama recht empfehlen. Es ist keine gewöhnliche Liebesgeschichte. Es handelt von einer Liebe, die zwar tödlich, aber sehr stark ist. Sie kann auf der Erde nie vollendet werden. Penthesilea und Achill können sich nur im Tode vereinen.

Szilvia Márton
martonszylvy@freemail.hu

Stirbt Else?

Arthur Schnitzler – Ein Seminar bei Márta Horváth

Schon in der Prüfungszeit des Wintersemesters schaute ich das kommentierte Vorlesungsverzeichnis durch und wählte einige Kurse aus, die nach ihrem Zeitpunkt und natürlich nach dem Dozenten meinen Vorstellungen entsprachen. Obwohl ich schon am ersten Tag der Kursbelegung morgens früh vor dem Computer saß, nahm ich überraschend zur Kenntnis, dass es in den meisten früher ausgewählten Kursen keine Plätze mehr gab. Dann sollte ich alles überdenken – wie immer. Plötzlich erblickte ich ein Seminar bei Márta Horváth mit dem sehr einfachen Titel „Arthur Schnitzler". Der Zeitpunkt passte, ich hatte dafür noch einen leeren Platz in meinem Stundenplan. Bis dahin wusste ich nicht allzu viel über Schnitzler, aber ich las in der Kursbeschreibung: „Erzählerische und dramatische Texte". Und das bedeutet viel Lesen. Aber ich nahm die Herausforderung an.

Jetzt ist April und die Hälfte des Sommersemesters ist schon vorbei. Was lief bisher in diesem Seminar ab? In der ersten Stunde besprachen wir einige bibliographische Daten Schnitzlers, der in allen drei Gattungen schuf. Zu seiner Lyrik muss man erwähnen, dass er nur wenige und nicht so gute Gedichte schrieb. Seine dramatischen Werke kann man in drei Gruppen einteilen: Ein-Akter wie „Anatol" und „Reigen", sozialpsychologische Dramen wie „Der einsame Weg" und Komödien wie „Professor Bernhardi". Zu seinen erzählerischen Texten zählen „Leutnant Gustl" und „Fräulein Else" als Monolog-Novellen und „Der Weg ins Freie" oder „Casanovas Heimfahrt" als große Erzählungen. Bisher, bis April wurden die Novellen, „Professor Bernhardi" und „Der grüne Kakadu" besprochen.

Am besten gefiel mir „Fräulein Else". Dieser Text ist ein innerer Monolog, der ein gutes Zeitbild der Jahrhundertwende darstellt. Um 1900 war es ganz normal, wenn ein junges Mädchen einen älteren Mann ohne Liebe heiratete. Die Gesellschaft trug in sich selbst die Notwendigkeit einer solchen Tat. Ein Mädchen sollte nur Klavier spielen und lesen können, weil es außer dem guten Heiraten keine andere Aufgabe hatte. In Else selbst gibt es einen inneren Konflikt wegen der Bitte ihrer Mutter. Sie bat Else, einen älteren Mann um Geld zu bitten. Und in dieser Zeit hatte eine Frau nur einen einzigen Wert, nämlich ihren Körper: Else sollte sich verkaufen, weil der Mann sie nackt sehen wollte. Auf vielen Seiten können wir ihren Konflikt lesen, wie sie diese Situation lösen könnte. Sie kommt schließlich zu einer Entscheidung: Sie tritt ins Zimmer und wirft ihren Mantel ab, unter dem sie nackt ist. Man kann sich die Frage stellen, warum das eine so merkwürdige Tat zwischen einer Frau und einem Mann ist. Weil diese Sache in einem Hotel passiert, in einem Salon, vor den Augen von vielen Leuten. Und was kommt danach? Else wird ohnmächtig. Oder stirbt sie? Es ist nicht sicher, ob sie letztendlich stirbt. Wer diese Novelle liest, kann selbst entscheiden.

Wir behandelten in diesem Seminar kulturhistorische Themen wie z.B. die Stellung der Frauen um die Jahrhundertwende und diskutierten gattungstheoretische Fragen wie z.B. die Merkmale eines inneren Monologs im Vergleich zu einem Drama. Obwohl man dazu sehr viel lesen soll, wie im Allgemeinen in literarischen Seminaren, lohnt es sich, weil man durch die Analyse der Texte in die Tiefe der Werke sehen kann.

Tünde Mészáros
m.tundike@freemail.hu